№ 5. Donnerstag, den 7. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et. **Fernsprech-Anschluß Nr. 46.** Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Solidarität.

Die größten preußischen Getreidebörsen haben aufgehört zu existiren; das Schicksal der anderen wird in Kurzem ein ähnliches sein. Das ist der erste Erfolg — man kann nicht einmal sagen des Börsengesetzes, sondern der Ausführungsbestimmungen, die unter agrarischem Druck für die Börsen in Preußen erlassen worden sind.

Eins ist unzweifelhaft; das Börsengesetz, so schädigend es für den Handel ist, wäre von den Börsen hingenommen worden, die Ausführungsbestimmungen zum Börsengesetz, die der Handelsminister in zwölfter Stunde Hals über Kopf oktroyirt hatte, konnten nicht akzeptirt werden, aus einem zweifachen Grunde — aus einem materiellen und einem ideellen Grunde.

Die Ausführungsbestimmungen ermöglichen Kursmanipulationen, die den ehrlichen Kaufmann auf das Schwerste materiell schädigen würden; daß solche Kursmanipulationen aber sehr leicht im Bereich der Möglichkeit liegen, hat jenes Vorkommniß an der Berliner Produktenbörse gezeigt, wo von agrarischer Seite der von dem Vorsteheramte noch glücklich vereitelte Versuch gemacht worden ist, den Kurs für Getreide unberechtigterweise um zwei Mark über den wirklich gehandelten Preis hinaufzusetzen. Wie weit solches Unternehmen von versuchtem Betrug entfernt ist, wird vielleicht der Staatsanwalt noch festzustellen haben. Die neuen Ausführungsbestimmungen zum Börsengesetz würden solchem Treiben aber Thür und Thor geöffnet und damit den kaufmännischen Geschäftsbetrieb vor die größten Schädigungen gestellt haben.

Die andere Seite der Sache war die, daß die kaufmännischen Korporationen, die der Aufsicht des Ministers unterstehen und denen keine unabhängige Stelle irgend welche bedenklichen Handlungen nachgewiesen hat, verlangen mußten, Herr im eigenen Hause zu bleiben. Nicht zwar aus dem Grunde, weil an der Börse Praktiken geübt werden, die das Licht des Tages zu scheuen hätten; wohl aber aus dem anderen Grunde, daß Männer, die ihren Geschäften nachgehen wollen, sich nicht der Chikane von Personen aussetzen wollen, die in dem Kaufmann einen Feind und in den Börsenbesuchern, wie Minister Brefeld sich ausdrückt, „Malefikanten" erblicken. Der Kaufmannsstand, der durch Generationen die deutschen Börsen zur heutigen Höhe und als einen gewichtigen Faktor des Weltverkehrs aufgebaut hatte, bedankt sich, dafür, der Kontrolle Unkundiger und Voreingenommener und Verbitterter unterstellt zu werden, wie sich jeder anständige Mensch solche Kontrolle verbittet, nicht weil er sie zu scheuen hätte, sondern weil sie seinen berechtigten Stolz verletzten.

Wo aber waren denn die Kreise, aus denen die kontrollirenden Elemente entnommen wurden? Das ist der Kreis des Herrn von Ploetz, der im Geheimen Terminspekulationen mit Getreide macht und öffentlich gegen die Zulässigkeit solcher Terminspekulationen wettert. Das ist der Kreis des Grafen Arnim, der gegen die Berliner Mühlen die schwersten Vorwürfe erhebt, deren Unwahrheit erwiesen ist; das ist der Kreis des Grafen Klinckowström, der dasselbe in Bezug auf den Königsberger Handel gethan hat, und des Grafen Schwerin-Löwitz, dessen Unwahrheiten über den Stettiner Getreidehandel erwiesen worden sind, und des Herrn von Mendel-Steinfels, dem die Vertreter des Getreidehandels in Halle und Berlin das Wort Unwahrheit entgegenschleuderten. Und alle diese Herren haben es sich gefallen lassen müssen, daß sie öffentlich immer wieder auf ihren groben Unwahrheiten festgenagelt worden sind, und sie lassen sich diese Bloßstellung trotz ihres kitzlichen Ehrenpunktes ruhig gefallen.

Gerade das Vorgehen jener Agrarier war, wie die Verhältnisse lagen, ein Glück. Sie erwiesen, was von ihnen zu erwarten war, und diese Elemente zeigten auch der Bevölkerung eine Seite des Kampfes, für die auch jene Tausende ein Verständniß haben, die dem Interesse des Börsenhandels kühl gegenüberstehen. Es trat zu Tage jene rücksichtslose Gleichgiltigkeit, die das Junkerthum gegenüber der Ehre und den Interessen Anderer empfindet, und jene hochfahrende Art, die sich glaubt Alles erlauben zu dürfen; das hat auch jene weiteren Kreise erregt, die unmittelbar mit den Börsenverhältnissen nichts zu thun haben.

Das Gefühl dieser Solidarität ist ein Glück und es muß auf immer weitere Kreise ausgedehnt werden.

Gewiß handelt es sich in diesem Augenblick nur um die Produktenbörsen; aber morgen wird es sich handeln, oder gestern hat es sich gehandelt um die Margarinefabrikation oder um die Detailreisenden, oder um die Zuckerindustrie, oder um die Lederfabrikation, oder um den Verkehr mit Knochendünger oder um den Kolportagebuchhandel und andere Erwerbszweige; aber was sind schließlich diese angegebenen Zweige gegen die systematische Untergrabung der Handelsverträge und unserer handelspolitischen Beziehungen gegenüber Rußland, Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten und gegenüber der Währungspolitik der Agrarier.

Die agrarische Bewegung, die in diesem Augenblick sich als nächstes Kampfobjekt die Produktenbörsen ausgesucht hat, bedroht unsere gesammte Exportindustrie und durch ihren Kampf für den Bimetallismus die Totalität unseres Wirthschaftslebens. Diese gefahrdrohende Bewegung wird zum Heile einer ruhigen Entwickelung Deutschlands an irgend einer Stelle zum Stillstand gebracht werden müssen; jeder neue Sieg, den sie erringt, wird aber die Widerstandsfähigkeit der Regierung noch weiter herabmindern und reizt das Agrarierthum, ihre Verwüstungen in immer weitere Gebiete unseres blühenden, wirthschaftlichen Lebens hineinzutragen.

Darum muß die aufgeklärte öffentliche Meinung sich solidarisch erklären mit jenen Börsen, denen der Kampf aufgezwungen worden ist und die nun mit kraftvoller Besonnenheit ihre berechtigten Interessen und ihre Selbstständigkeit vertheidigen.

Vereinzelt können die von den Agrariern verletzten Interessen nicht hoffen, den Sieg zu erringen; alle zusammengefaßt sind sie eine gewaltige und eine Achtung gebietende Macht. Den Zusammenschluß dieser Macht herbeizuführen, das hat der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe versucht und daß sein Unternehmen fortschreitet und immer weiter fortschreitet, dafür sorgen die Agrarier. Wenn es dann weiter gelingt, diese zusammengefaßten Machtmittel als Stütze hinter jene bürgerlichen Parteien zu stellen, die zu gemeinsamer Förderung kooperirend, den Kampf gegen das Agrarierthum als erste Bedingung zur Gesundung unserer deutschen Verhältnisse betrachten, dann kann man darauf rechnen, daß ein künftiger Reichstag für eine Gesetzgebung des wirthschaftlichen Vandalismus nicht zu haben sein wird.

Was wir brauchen, ist der Zusammenschluß der Kräfte und das Bewußtsein der Bevölkerung, daß der Kampf, in dem heute die Produktenbörsen stehen und morgen die Margarinefabrikanten und übermorgen ein anderer Erwerbszweig steht, ganz unmittelbar auch im Interesse der Gesammtheit geführt wird gegen Hochmuth, Begehrlichkeit und wirthschaftlichen Unverstand.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge entbehrt die Nachricht, daß das deutsche Kaiserpaar im Vorfrühling eine längere Mittelmeerfahrt auf der „Hohenzollern" unternehmen werde, jeder Begründung.

— Die Kabinetsordre des Kaisers betreffs der Zweikämpfe der Offiziere wird nunmehr veröffentlicht. Der Kaiser spricht den Willen aus, daß Zweikämpfen der Offiziere mehr als bisher vorgebeugt wird. Die Anlässe seien oft geringfügiger Natur, Privatstreitigkeiten und Beleidigungen, bei denen ein gütlicher Ausgleich ohne Schädigung der Standesehre möglich sei. Der Offizier müsse es als Unrecht erkennen, die Ehre eines anderen anzutasten. Habe er in Uebereilung oder Erregung gefehlt, so handle er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhalte, sondern zu gütlichem Ausgleiche die Hand biete. Ebenso müsse derjenige, dem eine Beleidigung widerfahren sei, die zur Versöhnung dargereichte Hand annehmen, soweit Standesehre und gute Sitten es zulassen. Es

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von **Erich Friesen.**
(Nachdruck verboten.)

(4.) (Fortsetzung.)

„Sein Sohn ist sehr nett," bemerkte Xenia zögernd.

„So? Was ist er denn?"

„So viel ich weiß, noch gar nichts. Er lebt von dem Gelde seines Vaters und schreibt manchmal Artikel für die „Tribune". Er —"

„Er ist nichts, und damit fertig!" fällt Orsinsky verächtlich ein. „Wir haben keine Zeit zu langen Auseinandersetzungen . . . . Ist außerdem nur eine Einladung für einen Abend — nützt schon darum nichts . . . . Also weiter!"

„Major Clayton und Frau —"

„Halt!" Ist das der verabschiedete Offizier?"

„Ja."

„Er schreibt an einem Buch, nicht wahr?"

„Ich glaube."

„Worüber?"

Eine dunkle Röthe steigt in die bleichen Wangen des Mädchens.

„Ueber —"

„Nun, worüber?" wiederholt Orsinsky ungeduldig.

„Ueber — Diamanten."

Der alte Mann fährt wie elektrisirt empor.

„Ueber Diamanten, sagst Du?"

„Ja. Er selbst besitzt eine große Sammlung kostbarer Diamanten."

Das Gesicht Iwan Orsinsky's hellt sich auf; seine knöchernen Finger bewegen sich hin und her.

„Diamanten? . . . Ich möchte sie fühlen, diese Diamanten!" flüsterte er fast zärtlich und fährt dann lebhaft fort: „Ich muß ihn kennen lernen, diesen Mann —"

„Nein, nein!" unterbricht ihn Xenia hastig.

Er scheint ihre Verlegenheit nicht zu bemerken.

„Was schreibt er?" fragt er voller Interesse.

Xenia überfliegt die Zeilen; ihr Herz klopft fast hörbar.

„Gott sei Dank!" flüstern ihre zitternden Lippen. Laut sagt sie in gleichgültigem Tone: „Er fordert uns auf, ihn nach dem fünfzehnten Juni in Pangbourne zu besuchen — nicht früher, da die Familie erst in diesen Tagen von London dorthin übersiedelt . . . Also erst in drei Wochen —"

„Verdammt — und wir haben nur noch vier Tage . . . Also weiter!"

Behutsam faltet Xenia den Brief zusammen und läßt ihn in die Tasche gleiten. Ein Seufzer der Erleichterung hebt ihre Brust.

Auch die übrigen Briefe finden nicht Orsinsky's Beifall.

„Alles Einladungen für ein Diner oder Souper," murmelt er zwischen den Zähnen. „Hol' sie der Teufel!"

VI.

„Alles ist vorbereitet. Habe genauen Befehl. Der Wagen steht unten, um Sie in das „Prinzen-Hotel" zu fahren. Habe absichtlich ein kleineres Hotel gewählt, glaubte, damit den Herrschaften einen Gefallen zu erweisen. Habe auch für alle Fälle die alten Kleider dorthin bringen lassen — man weiß nie, wozu es gut ist."

Mit diesen in freundlich herablassendem Tone gesprochenen Worten öffnet Herr Phillipps die Thür des Wohnzimmers, um Xenia und ihren Großvater die Treppe hinunterzugeleiten.

„Hab' auf Ihren Rock noch einen neuen Pelzkragen setzen lassen," fährt er mit vertraulichem Kopfnicken gegen Orsinsky fort. „Schafsfell ist hier nicht mehr Mode."

Xenia hält sich nur mit Mühe aufrecht. Sie leidet tief unter der Demüthigung. Orsinsky schreitet hoch erhobenen Hauptes, würdevoll neben ihr her; seine Finger spielen anscheinend unbefangen mit dem wohlfrisirten Bart.

Doch als Phillipps sie verlassen hat und der alte Mann sich in den einfachen Hotelzimmern umsieht — da fällt die Maske von seinem Gesicht. Seine Züge nehmen einen bösen, verbissenen Ausdruck an.

Mit verschränkten Armen steht er lange da und grübelt . . . Plötzlich ruft er lebhaft:

„Xenia!"

„Ja?"

Er streckt die Hand nach ihr aus.

„Wir sind allein. Sprich nur!" murmelt sie, ohne sich zu rühren.

„Du mußt augenblicklich an David Mason schreiben."

„Wozu?"

„Theil' ihm unsere trübe Lage mit!"

„Er kennt sie."

Orsinsky runzelt die Brauen.

„Schreib' ihm, daß wir für die nächsten Tage absolut keine Einladungen erhalten haben! Gieb ihm zu verstehen — natürlich auf Umwegen — daß er uns Geld leihen muß, bis wir ein Unterkommen gefunden haben —"

„Leihen? Wovon willst Du das Geld zurückbezahlen?"

„Das geht Dich nichts an!"

„Das geht mich wohl an, wenn ich den Brief schreiben soll."

„Thu', was ich Dir befehle!" schreit der alte Mann zornig. "Deine Meinung ist mir gleichgültig. Vorwärts!"

Einige Augenblicke lang schwankt Xenia. Dann hebt sie entschlossen den Kopf.

„Nein, Großvater. Ich schäme mich schon bei dem Gedanken, was David Mason bereits für uns gethan hat. Ich will mich nicht noch mehr erniedrigen."

Er lachte höhnisch auf.

„Wirst bald genug Deinen Stolz ablegen. Einmal wirst Du schon betteln müssen — früher oder später — nur später vielleicht in Lumpen —"

„Dann lieber später in Lumpen —"

„Ist das Dein letztes Wort?"

„Ja."

„Geh' in Dein Zimmer!"

Als Xenia schweigend das Zimmer verläßt, wandert Orsinsky mit großen Schritten ruhelos hin und her. Dann läßt er seinen Diener Jack Parker zu sich kommen.

„Können Sie einen ordentlichen Brief schreiben, Parker?"

„Gewiß, mein Fürst."

„Gut."

Und Orsinsky diktirt ihm ohne Erröthen eine erbarmungswürdige Bittschrift an David Mason.

Beim Mittagessen sitzen Großvater und Enkelin einander schweigend gegenüber. Der alte Mann ist sehr unzufrieden mit Xenia. Doch schon während der gemeinsamen nachmittäglichen Spazierfahrt nehmen seine Züge wieder ihre würdevolle Ruhe an.

„Steig' aus!" befiehlt er Xenia plötzlich in kurzem Tone. „Ich vertrume auf diesem Wege Bekannte."

Beide verlassen den Wagen und schließen sich der langen Reihe von Fußgängern an, die im Park auf und ab wandeln, um Unterhaltungsstoff zu sammeln.

sei deshalb des Kaisers Wille, daß der Ehrenrath hinfort grundsätzlich bei dem Austrage von Ehrenhändeln mitwirken soll. Er habe sich dieser Pflicht mit dem gewissenhaften Bestreben zu unterziehen, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen. Dann folgen in neun Artikeln die Ergänzungsbestimmungen für die Ehrengerichte, die den Offizieren durch die Kommandeure öfters in Erinnerung gebracht werden sollen.

— Nach den Angaben süddeutscher Blätter über das Duell zwischen Freiherrn von Wangenheim und dem Grafen Uexküll sollte nach Wiederherstellung des leichtverwundeten Frhrn. v. Wangenheim ein zweites Duell in dieser Angelegenheit bevorstehen. Hierauf scheint es sich zu beziehen, wenn der „Schw. Merk.", wie aus Stuttgart telegraphirt wird, schreibt: Man dürfte erwarten, daß die vorgesetzten Behörden mit Nachdruck eine Sühne herbeiführen und einer Wiederholung solcher Vorkommnisse vorbeugen würden.

— Ein Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 3. Februar 1875 besagte, daß „die Insertion amtlicher Bekannmachungen in Privatzeitungen von deutsch-, reichs- und preußenfeindlicher oder von entschieden oppositioneller Richtung grundsätzlich zu vermeiden sei." Nachdem am 14. März 1895 Graf Strachwitz im Abgeordnetenhause gegen diesen Beschluß, welcher, wie er ausführte, sich vorzugsweise gegen die katholischen Blätter richte, protestirt, ist, wie die „Bonner Reichsztg." meldet, im Jahre 1896 am 8. und 18. Februar jener Beschluß in „anderer Fassung" erschienen. Die neuen Erlasse lauten folgendermaßen: „Berlin, 8. Februar 1896. Es liegt der Staatsregierung fern, irgend ein Blatt nur seines konfessionellen Charakters willen von der Zuweisung amtlicher Inserate auszuschließen." Präsident und Staatsminister Fürst zu Hohenlohe." „Berlin, 18. Februar 1896. . . . , daß es nicht in der Absicht des Staatsministeriums liegt, alle Blätter von entschieden oppositioneller Haltung von der Zuwendung amtlicher Bekanntmachungen auszuschließen, sondern nur diejenigen, die in ihrer Opposition einen unanständigen oder gehässigen Ton anschlagen. Der Justizminister."

— Ein Eingreifen der Staatsaufsichtsbehörde in den Geschäftsgang der Freien Vereinigungen der Produktenbörsen hält auch die „Post" für unzulässig. Das Vereinsrecht biete keinen Anhalt für ein polizeiliches Einschreiten. Vereinigungen und Versammlungen zum Zwecke des Getreidehandels fallen nicht unter die Bestimmungen des Vereinsgesetzes. Ein Eingreifen der Staatsaufsichtsbehörde, an welchem aus Rechtsgründen nicht festgehalten werden könnte, ist überhaupt nach Ansicht des freikonservativen Blattes sehr vom Uebel.

— Die neuen Börsenordnungen für Danzig und Elbing sind am 4. d. M. publizirt worden. Nach der „Danz. Ztg." hat auch der Entwurf der vom Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft entworfenen Börsenordnung den Satz enthalten, daß die Mitglieder des Vorstandes der Produktenbörse dem Berufe, den sie vertreten, angehören müssen und ihre Stellung ehrenamtlich vertreten. Dieser Satz ist in der Ministerialinstanz gleichfalls gestrichen, gleichwohl wird die Börsenordnung mit der Unterschrift „Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft Damme" und nur mit dem Bestätigungsvermerk des Handelsministers publizirt.

— Gegen die Denkschrift des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft veröffentlicht Graf Klinckowström eine kurze Erklärung, an deren Schlusse er behauptet, er habe keine Veranlassung, auf das Schriftstück einzugehen; es sei, ohne es zu wollen, seine beste Rechtfertigung. Die „K. Hart. Ztg." führt nun an, daß die ihm nahestehenden agrarischen Organe, die „Deutsche Tagesztg." und die in Königsberg erscheinende „Ostpreuß. Ztg.", diese seine angebliche „beste Rechtfertigung" gar nicht abgedruckt haben, und knüpft daran die für den Grafen Klinckowström recht ernsten Vorhaltungen: „Wir erwarten nach Ihrer Erklärung, daß Sie Ihren Einfluß auf die agrarische Presse dahin geltend machen, daß dieselbe die Antwort des Vorsteheramtes veröffentlicht, gerade zu Ihrer Rechtfertigung. Denn in dieser Antwort werden Sie wiederholt der Unwahrheit beschuldigt; es wird behauptet, daß Ihre neuen Beschuldigungen ebenso haltlos, ebenso unwahr, wie Ihre früheren sind. Ebenso werden Ihre Behauptungen über die Preisnotirungen für unwahr erklärt. Endlich wird es für unwahr erklärt, daß das hiesige Vorsteheramt sich geweigert hätte, ein Mitglied der Landwirthschaftskammer an der Börse anzunehmen. Diesen dreifachen Vorwurf der Unwahrheit nennen Sie Ihre „beste Rechtfertigung", auf die Sie keine Veranlassung haben näher einzugehen? Das ist entweder eine übel angebrachte Bescheidenheit oder ein mangelhaftes Verständniß für die Situation, in die Sie hineingerathen sind."

— Die „Kreuzzeitung" verlangt, das Kirchenregiment solle den von liberalen Patronatsbehörden berufenen gesinnungsverwandten Geistlichen die Bestätigung versagen, denn die Rücksichtnahme auf die protestantenvereinliche Richtung müsse früher oder später zur Zerstörung der Landeskirche führen.

— Der deutsche Lehrerverein zählte nach dem so ben herausgegebenen Jahresberichte Ende 1895 in 44 Vereinen (die preußischen Provinzen einzeln gerechnet), welche sich in 2164 Verbände gliedern, 62 488 Mitglieder, gegen 2154 Verbände und 60 797 Mitglieder im Vorjahre. Hiervon entfallen auf den Landesverein preußischer Volksschullehrer 43 614 Mitglieder in 1597 Verbänden. Von letzteren entfielen wiederum auf Ostpreußen 69 Verbände mit 3400 Mitgliedern, Westpreußen 101 Verbände mit 1916 Mitgliedern, Posen 115 Verbände mit 1903 Mitgliedern, Pommern 137 Verbände mit 3230 Mitgliedern.

— Wie die „Post" hört, werden bei der am 12. d. M. im Reichstage beginnenden zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern verschiedene landwirthschaftliche Fragen zur Sprache kommen. Wahrscheinlich wird die Petition des Bundes der Landwirthe wegen Absperrung der Grenzen gegen die Einschleppung von Viehseuchen größere Debatten über die Lage der Landwirthschaft bieten.

— Entgegen anderweitigen Meldungen theilt die „Post" unter Vorbehalt mit, daß in Sachen v. Tausch noch ein derartiges Material zur Untersuchung vorliege, daß vor Ende März kaum die Voruntersuchung geschlossen werden dürfte.

— Aus Mannheim wird der „Frankf. Ztg." gemeldet, daß daselbst eine Versammlung von 200 Arbeitslosen in einer Resolution die Stadtverwaltung aufforderte, Nothstandsarbeiten ausführen zu lassen.

— Am Montag hat in Stuttgart eine zahlreich besuchte Volksversammlung stattgefunden, in welcher der sozialistische Landtagsabgeordnete Dietz über den Hamburger Streik sprach, die dortigen Verhältnisse schilderte und das Verhalten der Arbeitgeber in scharfer Weise kritisirte. In gleichem Sinne sprach sich ein Hamburger Redner Namens Kölle aus. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher sie sich mit den Streikenden „solidarisch" erklärte und derselben thatkräftige Unterstützung versprach.

— Die Nachricht, daß der Erbprinz von Meiningen nach Hamburg gekommen sei, um dem Kaiser über den Streik zu berichten ist nicht zutreffend; vielmehr liegt die Berichterstattung in den Händen des Kommandanten von Altona, General von Schleinitz.

— In der Schuhwaaren-Industrie zu Weißenfels ist eine Lohnbewegung ausgebrochen. Die Spezialarbeiter verlangen einen höheren Lohntarif. In einer der ersten Schuhfabriken wurde die Arbeit niedergelegt. Man befürchtet die Ausdehnung des Streikes auf allen Fabriken.

— Ein neuer Uebergriff der Engländer wird der „Post" aus Ostafrika gemeldet: Der britische Beamte Rogers hat zwei einem Deutschen, Namens Heßler, gehörende Elephantenzähne, die aus dem Hinterlande von Witu stammten, im Zollhause von Lamu mit Beschlag belegt, als Staatsgut erklärt und meistbietend verkauft. Der Erlös wurde der Staatskasse zugeführt. Das Elfenbein war einer deutschen Firma in Lamu verkauft, der durch die Konfiskation ebenfalls ein Schaden zugefügt wurde. Von Massa schickte Heßler am 23. Oktober einen weiteren großen Elephantenzahn an dieselbe deutsche Firma in Lamu ab. Auch dieser wurde auf Befehl von Rogers im dortigen Zollhaus im November mit Beschlag belegt, der deutschen Firma nicht ausgeliefert und sollte wie die früheren zu Gunsten des Staates verkauft werden. Auf die Frage, was er thue, wenn der britische Generalkonsul in Zanzibar das Elfenbein, das er ohne weiteres konfiszire, für deutsches Eigenthum erkläre, erwiderte der Beamte in einer für seine Denkungsart höchst charakteristischen Weise: „Das thut nichts! wenn mich die Sache auch einige Tausend Rupien kosten sollte, aber mit Beschlag belege ich das Elfenbein unter allen Umständen." Aus einer solchen Bemerkung schließt die „Post", daß den Deutschen deshalb viele Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten bereitet werden, damit diese schließlich das Feld räumen. Demgegenüber drängt das Blatt auf Errichtung eines deutschen Konsulats in Lamu.

— Die „Post" theilt mit, daß drei Häuptlinge, welche in Kamerun Unruhen hatten anstiften wollen, kurzer Hand vor ein Gericht gestellt und von diesem zu fünfjähriger Verbannung verurtheilt worden sind. Sie sind bereits nach Togo überführt worden.

— Die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts hat beschlossen, die Vermessung der für Plantagenzwecke in Betracht kommenden Gebietstheile Deutsch-Ostafrikas energisch zu fördern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhause zu Wien erhielt die Regierung unerwartet eine Niederlage, indem in namentlicher Abstimmung der Budgetposten für das slavonische Gymnasium in Cilli abgelehnt wurde.

Rußland.

Der wegen der Moskauer Studentenunruhen nach Petersburg berufene Großfürst Sergius ist mit Gemahlin wieder nach Moskau zurückgekehrt. Trotzdem erhält sich das Gerücht, daß zu Neujahr (a. St.) seine Abberufung erfolgt.

In journalistischen Kreisen hat die Maßregelung eines großen Moskauer liberalen Blattes einen sehr deprimirenden Eindruck gemacht.

An den russischen Universitäten herrscht jetzt vollständige Ruhe.

Italien.

In Palermo ist das Gerücht verbreitet, daß der im Irrenhause zu Aversa weilende Millionendefraudant und Exkassirer von Palermo, Martinez, vergiftet worden sei. Die Vergiftung sei erfolgt, um die von Martinez in Aussicht genommenen Enthüllungen zu verhindern.

Ueber Unruhen in Sizilien berichtet die „Voss. Ztg.", daß in zwei Gemeinden der Provinz Palermo Tumulte wegen Steuerdruckes stattfanden. In San Giuseppe Jato (südwestlich von Palermo) lehnte sich das niedere Volk gegen die Einführung der Verzehrsteuer auf. Dreitausend Personen rotteten sich zusammen und verbrannten mehrere Steueraufseherhäuschen. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei, die über zwanzig Verhaftungen vornahm, wurden ein Kommissar und ein Gendarm durch Steinwürfe verletzt. Militär stellte die Ruhe her, doch sind die Palermitaner Behörden nicht ohne Sorge, da vielfach großes Elend und Erbitterung über das Ausbleiben von Reformen herrscht und eine neue Agitation der Sozialisten im Gange ist.

Spanien.

Aus Havannah wird gemeldet, daß General Luque in der Provinz Santa Clara die Insurgenten in die Flucht schlug. Hundert Insurgenten seien getödtet worden. In der Provinz Pinar wurden die Aufständischen gleichfalls geschlagen, und daselbst 205 gefangene Spanier befreit. — Da hat die offiziöse Siegesdepeschenfabrik einmal wieder den Mund ordentlich voll genommen!

Bulgarien.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia, der dortige Staatsanwalt habe einen Brief des abwesenden Zeugen im Stambulow-Prozesse Nischon erhalten, der sich bereit erklärte, das Geheimniß der Ermordung Stambulows zu enthüllen, wenn Maßnahmen zu seiner Sicherheit getroffen würden. Aus Nischons Briefe geht hervor, daß seine Aussagen sich hauptsächlich gegen Natschewitsch und die Polizei richten und daß er aus Furcht, infolge von Drohungen, Bulgarien verlassen hat.

Türkei.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Kandia, daß die Erbitterung auf der Insel auf's Neue im Steigen begriffen ist und daß, wenn die Mächte nicht unmittelbar einschreiten, um die arbeitsame Bevölkerung in den Stand zu setzen, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, es so kommen werde, wie im vorigen Jahre.

Eine römische Depesche des „Daily Chronicle" meldet, daß ungeachtet der anscheinenden Eintracht der Mächte ein ernstes Zerwürfniß unter den Botschaftern in Konstantinopel ausgebrochen sei betreffs der orientalischen Frage. Während einige Vertreter der Großmächte bemüht bleiben, die Erörterung der Angelegenheit in die Länge zu ziehen, verlangen andere — darunter England und Italien — daß in promptester und thatkräftigster Weise vorgegangen wird. Dieses Zerwürfniß erklärt die Haltung des Sultans und dessen Weigerung, die bereits zugesagten Reformen durchzuführen.

Amerika.

Wie schon früher erwähnt, hat sich in den Vereinigten Staaten ein Kuba-Bund gebildet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, auf gesetzmäßige, friedliche und ehrenhafte Weise [illegible] Unabhängigkeit Kubas herbeiführen zu helfen. Die Bundesmitglieder halten es für offenbar, daß Spanien nicht die Macht habe, den Aufstand zu bewältigen. Die Fortdauer [illegible] grausigen Kampfes aber sei nutzlos und [illegible] würdigend. Eine von dem Bund auf den [illegible] Dezember angesetzte Massenversammlung [illegible] übermäßig besucht, und die Sache Kubas wurde mit größter Wärme verfochten. Aehnliche Versammlungen fanden in zahlreichen anderen Städten statt, ja man beginnt bereits mit der Bildung von Freiwilligen-Regimentern, die nach Kuba ziehen sollen, um an der Befreiung der Insel mitzuwirken. Selbst auch manchen Deutschen ist das Kriegsfieber in die Glieder gefahren. So hat der Deutsche Liederkranz von Nurwich in Connecticut gleichfalls die Bildung einer Kompagnie von Kubastreitern beschlossen und hofft mindestens 100 gut ausgerüstete Männer auf die Beine bringen zu können. In Denver und Kansas City ließen sich insgesammt über 1000 Leute in die kubanischen Listen eintragen, ja selbst aus den fernen Pazifikstaaten Oregon und Washingthon wird die Bildung von Freischaaren gemeldet. Die gegenwärtige Regierung läßt es ihrerseits an Bemühungen nicht fehlen, diese Bewegungen, in denen sie eine Verletzung der Neutralitätsgesetze erblickt, zu unterdrücken. Wie lange sie aber im Stande ist, diese Bewegungen im Zaume zu halten, ist eine Frage, die sich jeder Berechnung entzieht.

Der amerikanische Senat hat eine Resolution angenommen, wonach auf kubanische Auswanderer das strenge Fremdengesetz nicht angewendet werden soll.

Provinzielles.

× **Gollub**, 5. Januar. Zur Gründung der hiesigen Ortskrankenkasse und Abzweigung der Spezialkrankenkasse von der Hauptkrankenkasse zu Briesen hatten sich gestern Abend im „Schwarzen Adler" Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter dem Vorsitz des von der königlichen Regierung zu Marienwerder bestellten Kommissars Bürgermeister Meinhardt ver-

---

Gar vielfach werden sie angeredet; aber trotz Orsinsky's wiederholten Bemerkungen über „unleidliches Hotelleben", „Annehmlichkeit des häuslichen Herdes" 2c. gelingt es ihm nur, ein paar Einladungen zu Soupers oder Bällen zu erhalten, mit der dringenden Bitte, nicht zu vergessen, daß es „Donnerstag um neun Uhr" sei oder „Freitag punkt acht" oder „Samstag" zum Tanz" . . .

So promeniren die Beiden auf und nieder — stundenlang, bis die Beine des alten Mannes schmerzen, bis Xenia erklärt, der Park sei menschenleer, außer ein paar Kindermädchen.

Erst jetzt fahren sie ins Hotel zurück. —

Am folgenden Tage scheint das Glück ihnen günstiger zu sein. Sie begegnen Herrn und Frau Dr. Smith, die sie im Hause David Mason's kennen gelernt haben, Xenia entsinnt sich derselben gar nicht mehr; aber Orsinsky beeilt sich, zu bemerken, wie gut er sich noch einer außerordentlich interessanten Unterhaltung mit Frau Smith über Kindererziehung erinnere. Daraufhin begreift diese Dame, wie „fürchterlich öde das Hotelleben ist", und fordert ihn auf, sie sobald wie möglich mit seiner Enkelin in ihrer Villa für längere Zeit zu besuchen.

„Freilich müssen Sie mit ganz einfachen Verhältnissen fürlieb nehmen, mein Fürst!" schließt sie lächelnd.

Ob er damit fürlieb nimmt! . . . Trotzdem sagt er noch nicht fest zu; er will erst David Mason's Brief abwarten. —

Als Orsinsky und Xenia das nächste Mal im Park spazieren gehen, eilt ein junger Mann rasch auf sie zu. Er ist groß und schlank, hat dunkles lockiges Haar, einen braunen Schnurrbart, freundliche, blaue Augen und einen schöngeformten, fast weiblich sanften Mund, der zu der kühngebogenen Nase in eigenthümlichem Widerspruch steht.

„Herr Skott!" ruft Xenia bei seinem Anblick erfreut aus.

„Ich habe soeben Major Clayton und seine Familie verlassen," bemerkt der junge Mann, die kleine, ihm entgegengestreckte Hand herzlich schüttelnd.

„Ach, der liebe Major!" ruft Orsinsky lebhaft, „ich möchte ihn begrüßen. Wo ist er?"

„Dort unter jenen Bäumen, mein Fürst. Darf ich Sie hinführen?"

„Bitte!" entgegnet dieser mit der Miene eines Herrschers, der Jemanden eine Gunst erweisen will. Er winkt Parker zu sich heran nimmt dessen Arm, während Manfred Skott an Xenias Seite bleibt.

„Wir sprachen soeben von Ihnen, Prinzessin," bemerkt der junge Mann mit einem bewundernden Blick in das liebliche, bei seinem Nahen sanft erröthete Antlitz. „Eveline freut sich sehr, Sie bald in Pangbourne begrüßen zu können."

Verwundert schlägt Xenia die großen Augen zu ihm auf.

„Eveline?" wiederholt sie fragend.

„Fräulein Eveline Clayton," verbessert sich Manfred Skott lächelnd. „Mir erscheint es ebenso natürlich, Fräulein Clayton „Eveline" zu nennen, wie Sie „Prinzessin"."

Xenia senkt den Kopf. Ein tiefes Roth bedeckt ihr ganzes Antlitz — bis zu den krausen Stirnlöckchen hinauf.

„Eveline Clayton ist mir lieb wie eine Schwester," fügt er rasch hinzu.

„Heißt das: sie gilt Ihnen mehr oder weniger als andere junge Damen?"

„Wie soll ich Ihnen diese Frage beantworten, Prinzessin!" entgegnete er ausweichend. „Vielleicht ein andermal."

Mittlerweile ist die kleine Gesellschaft an der Stelle angelangt, wo unter einem breitästigen Kastanienbaum die Familie Clayton Platz genommen hat.

(Fortsetzung folgt.)

sammelt. Die Statuten wurden, wie von der Regierung genehmigt, angenommen und das Bureau gebildet. In den Vorstand wurden die Arbeitgeber Maurermeister Hinz und Mühlenbesitzer Hermann Lewin gewählt; ferner wurden aus dem Kreise der Arbeitnehmer gewählt Küster Bretzing, Zimmerer S. Tadrowski, Mühlenverwalter Runge und Tischler Wierzchowski. Zum Rechnungsführer wurde Stadtrendant Austen engagirt. Die Wahl des Kassenarztes wurde bis auf den 7. d. M. vertagt. Die Kasse tritt vom 1. Januar 1897 in Kraft. Zum Vorsitzenden wurde H. Hinz, zu seinem Stellvertreter H. Bretzing ernannt.

C **Culmsee,** 5. Januar. Gestern Abend 10 Uhr schloß die Zuckerfabrik die Campagne. In 189 Schichten a 12 Stunden wurden, wie ein uns von der Zuckerfabrik zugegangener Bericht mittheilt, 2 926 800 Ctr. Rüben verarbeitet, in 24 Stunden im Durchschnitt 30 971½ Ctr. gegen 29 940 Ctr. im vorigen Jahre. Ausbeute an I. Produkt 327 000 Centner = 11,17² % aus Rüben gegen 11,75⁹ % im vorigen Jahre.

d **Culm,** 5. Januar. In diesen Tagen reisten aus der Niederung ca. 20 junge Leute, welche von Agenten gedungen waren, nach Hamburg, um an den Schauerarbeiten dort theilzunehmen. Meistens waren es zurückgekehrte Schiffer und Sachsengänger. — Vielfach hört man wieder Klage über Gesindenoth. Das sogenannte Akkordpersonal vermiethet sich nicht und verbringt den Winter, oft zwei und drei in einer Familie, beim süßen Nichtsthun.

Culm, 5. Januar. Beim Rübenschneiden mit der Maschine steckte der Schulknabe Becher in Ruda am Sonnabend die rechte Hand zu tief in den Kasten. Die mit Haken besetzte Welle faßte die Hand und zerriß sie fürchterlich. Auch sind Knochen gebrochen. Die Hand wird steif werden, da die Sehnen völlig abgerissen sind.

Graudenz, 4. Januar. Als kürzlich bei dem Brande auf der Besitzung des Standesbeamten Wechsler in Adamsdorf eine Kuh aus der Stallung von W. gerettet werden sollte, wurde das Thier wild, und der zu Boden gefallene W. wurde von dem schweren Thiere so unglücklich auf den Leib getreten, daß nach qualvollen Schmerzen der Tod eintrat.

Löbau, 3. Januar. Wegen Ueberfüllung des Thorner Gefängnisses wurde eine größere Zahl Gefangener von dort hierher gebracht.

Dt. Eylau, 3. Januar. Am 28. Dezember wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Elbing beim Kassirer des hiesigen Vorschußvereins sämmtliche Geschäftsbücher durch das hiesige Amtsgericht mit Beschlag belegt. Der Grund soll nach der „Elb. Ztg." darin zu suchen sein, daß der Verein, der schon lange Zeit mit bedeutendem Fehlbetrag arbeiten soll, entgegen den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes seine Zahlungsunfähigkeit nicht erklärt, vielmehr ruhig weiter gewirthschaftet hat. Er suchte sich zu halten, indem er von gewesenen und jetzigen Mitgliedern Zuschüsse zu erlangen suchte, zu denen die gewesenen Mitglieder keineswegs verpflichtet waren. Die jetzigen Mitglieder, die ihre hundert Mark zahlen sollten und sich geweigert haben, mußten vom Amtsgericht dazu verurtheilt werden, da in einer Generalversammlung beschlossen war, zu zahlen.

Hohenstein (Westpr.), 4. Januar. Am Sonntag Abend drang der übel berüchtigte und stark angetrunkene Arbeiter Josef Kapitzki aus Rambeltsch im Verlaufe eines Streites mit einer Axt auf seinen älteren Bruder Peter ein. Dieser jedoch kam ihm zuvor, nahm einen in der Ecke der Stube stehenden Spaten und versetzte dem Josef Kapitzki einen Schlag auf den Kopf, so daß sein Gegner todt zusammenbrach. Peter K. ist verhaftet.

Zoppot, 5. Januar. Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat beschlossen, den Schulkindern, welche wegen weiter Entfernung über Mittag in der Schule bleiben müssen, eine Mittagsuppe zu verabfolgen.

Gumbinnen, 3. Januar. Erledigte Schulstellen. Im diesseitigen Regierungs-Bezirk sind zur Zeit folgende Schulstellen neu zu besetzen: Bismarck, Kreises Heydekrug, erste Lehrerstelle; Einkommen 750 Mark, Wohnung im Werthe von 100 Mark und Feuerung im Werthe von 84 Mark, dazu die staatlichen Dienstalterszulagen; Neu-Mayguníschken, Kreises Gumbinnen, zweiter Lehrer; Einkommen 650 Mark neben freier Wohnung und Feuerung; Gurdszen, Kreises Stallupönen, zweiter Lehrer; Einkommen 750 Mk., nebst freier Wohnung und Feuerung; Plimballen, Kreises Pillkallen, alleinige Schulstelle; Einkommen 750 Mk. nebst freier Wohnung und Feuerung, dazu die staatlichen Dienstalterszulagen. Meldungen zu sämmtlichen Stellen sind an die hiesige Regierung, Abtheilnng für Kirchen- und Schulwesen zu richten.

Memel, 3. Januar. Der sieben Jahre alte Sohn des Losmanns Klaws von Purmallen spielte am Nachmittage des 30 v. Mts. auf dem Hofe an einem größeren Haufen aufgeworfener Latten. Derselbe war an einer offenen Stelle unter das Holz gekrochen, als plötzlich der Haufen zusammenfiel und das Kind erschlug. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte nach dem „M. D." der Knabe doch nur als Leiche unter dem Holze hervorgezogen werden. — Man schreibt dem „M. D": Die Polangensche Grenzwache hatte jedenfalls Wind davon erhalten, daß eine Partie Spiritus per Boot eingeschmuggelt werden sollte, und hielt deshalb in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember Wacht auf der See. Die Nacht war finster und richtig fand die Grenzwache das Schmugglerboot, welches natürlich sofort Fersengeld gab, und jetzt ging die Jagd los. Die Grenzwache, wahrscheinlich ärgerlich, daß die Schmuggler nicht sofort beilegten, fing an zu feuern, worauf die Schmuggler rasch dem Lande zusteuerten, natürlich gefolgt von der Grenzwache. Als die Grenzwache das Ufer erreichte, fand sie einen erschossenen und einen schwer verwundeten Mann, während zwei das Weite gesucht hatten. Das erbeutete Boot enthielt 33 Fäßchen Spiritus a 40 Liter.

Bromberg, 5. Januar. Die am 2. Weihnachtsfeiertage bei Radziejewo in Rußland verhafteten 4 Besitzer aus dem Kreise Inowrazlaw, welche von der russischen Behörde irrthümlich für Auswanderungsagenten gehalten wurden, sind bereits freigegeben worden. Schon am Neujahrstage kamen sie nach Deutschland zurück.

Ostrowo, 4. Januar. In dem unweit von hier belegenen Dorfe Raczyce hat vorgestern eine Magd einem jungen Mann beim Heuabladen mit einer Heugabel durch Unvorsichtigkeit so unglücklich in's Auge gestochen, daß dieses auslief und das Gehirn so schwer verletzt wurde, daß der Tod des Verletzten auf der Stelle eintrat.

Lokales.

Thorn, 6. Januar.

— [Der Provinzial-Ausschuß] der Provinz Westpreußen wird Ende dieses Monats einberufen werden.

— [Wahl eines Kreistagsmitgliedes.] In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde heute Mittag Herr Stadtbaurath Schultze an Stelle des Herrn Stadtrath Schirmer, der sein Mandat niedergelegt hat, zum Kreistagsmitglied gewählt.

— [Zum Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise Thorn] verlautet, daß die in dieser Angelegenheit vom Magistrat angestellten Ermittelungen abgeschlossen sind und beim Kreis-Ausschuß bereits das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise in die Wege geleitet ist. Hoffentlich wird das diesmalige Vorgehen der Stadt von Erfolg gekrönt sein.

— [Neubauten.] Zwei öffentliche Gebäude werden hier im Frühjahr in Angriff genommen werden. Es sind dies das Amtsgerichtsgebäude und das Schulgebäude für die höhere Mädchenschule. Beide Gebäude kommen auf dem durch die Niederlegung der innern Befestigung gewonnenen Gelände zu stehen, das Mädchenschulgebäude auf der Wilhelmstadt, das Amtsgerichtsgebäude auf dem zugeschütteten Stadtgraben.

— [Das Projekt der Erbauung eines Holzhafens bei Thorn] wird in der Zeit vom 9. bis 22. d. Mts. im Bureau des hiesigen Landraths zur Einsicht öffentlich ausliegen. So hätte denn dieses Projekt, nachdem es die Genehmigung der zuständigen Behörden gefunden, Aussicht auf Ausführung, wenn das nöthige Kapital, etwa 3 000 000 Mk., sich wird beschaffen lassen.

— [Scharfschießen.] Sobald starker Frost mit Schneefall eintritt, findet im Januar auf dem hiesigen Schießplatze ein Scharfschießen der Fußartillerie statt. Die über den Schießplatz führenden Wege werden gesperrt und ist das Betreten des Schießplatzgeländes verboten. Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts Ulrich von Jungingen (5a) und Winrich von Kniprode (6) weithin sichtbare Signalkörbe hochgezogen.

— [Ueber einen Fall von Trichinose] wird der „Altpr. Ztg." von hier berichtet: Vor einigen Wochen fand bei einem Besitzer in Alt-Thorn Schweineschlachten statt, dem sich das übliche Wellfleisch- und Wurstessen anschloß. Bald darauf erkrankten die Familienmitglieder des Besitzers und die Angehörigen seines Bruders, die sich sämmtlich an dem Wurstessen betheiligt hatten, und zwar zeigten sich Anschwellungen und heftige Kopfschmerzen. Man hatte das Fleisch nicht untersucht, und als dies jetzt nachgeholt wurde, fand man die vorhandenen Restvorräthe mit Trichinen durchsetzt. Einige der Erkrankten liegen noch schwer darnieder.

— [Auszeichnung.] Die früher hier ansässige Firma J. Gembicki, jetzt in Berlin (J. u. H. Gembicki), haben für ihre Fabrikate: Schirmstöcke und Griffe, Celluloid- und Bijouteriewaaren bei der Gewerbeausstellung in Berlin ein Ehrendiplom erhalten.

— [Hochstapelei.] Für die Vaterländische Buchhandlung von R. Schwarz in Berlin reiste früher ein gewisser Grellmann, um das patriotische Werk „Sieg und Krieg 1870/71" abzusetzen. Er wurde von der Firma entlassen, befindet sich aber noch im Besitze von Papieren derselben und nimmt unrechter Weise weitere Abonnements an. Er läßt sich Vorschüsse zahlen, wohnt in den ersten Hotels und verschwindet, ohne seine Rechnungen zu bezahlen. Er reist unter den Namen Schultze, Grützner und Lützner und hat den Schwindel in mehreren Städten Posens, West- und Ostpreußens erfolgreich betrieben. Mögen diese Zeilen dem Publikum zur Warnung dienen. Grellmann ist 20 bis 30 Jahre alt, hat einen kleinen, blonden Schnurrbart, blonde krause Haare, etwas eingefallene Backen. Er ist dürftig gekleidet und spricht sächsischen Dialekt.

— [Das Vermögen der Westpreupreußischen Invaliditäts- und Altersversicherung] beziffert sich nach der jetzt veröffentlichten Uebersicht auf 6 977 976,77 Mark.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 3 Strich.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurden 2 Personen.

— [Gefunden] wurden am 6. d.: drei schwarze Damenschirme (zusammengebunden) in einem Pferdebahnwagen, ein Taschenmesser mit Weißblechbeschlag in der Breitestraße, ein Taschenmesser mit Knochenschale in der Hohestr., ein schwarzer Krimmermuff (bei Schuhmachermeister Wunsch liegen geblieben.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,82 Meter über Null.

Eine altpreußische Hofintrigue.

In einer Besprechung des Prozesses Lützow-Leckert-Tausch aus der Feder des Professors Dr. Hans Delbrück, die sich in dem Januarheft seiner „Preußischen Jahrbücher" (Verlag von Georg Stilke) findet, giebt der Verfasser einige historische Reminszenzen an Hofintriguen zum Besten, die in Preußen gespielt haben. Am meisten Analogie mit der Affäre Tausch dürfte die Geschichte des Ungarn Michael v. Clement haben, der im Jahre 1718 Friedrich Wilhelm I. vorspiegelte, es bestehe ein großes Komplott des österreichischen und sächsischen Hofes, ihn bei einer Jagd in Wusterhausen aufzuheben, zugleich Berlin zu überfallen, den Schatz fortzuführen und die Regierung an den Kronprinzen unter kaiserlicher Vormundschaft zu übertragen. Einen König zu überfallen und gefangen zu nehmen, schien damals nichts so ganz Unmögliches; gegen Stanislaus von Polen ist es geplant, gegen Sobiesky thatsächlich einmal ausgeführt worden. Clement hatte erst im Dienste Rococzys, dann des Prinzen Eugen von Savoyen gestanden und belegte seine Angaben mit einer Reihe von Briefen. „Ein kleiner Mann," so wird er geschildert, „von brauner Gesichtsfarbe mit schwarzen Augen, verführerisch durch die Sicherheit, mit welcher er auftrat, kundig wie wenige der damaligen Welt, aber Unwahrheit war ihm zur Natur geworden." Der König gerieth in die furchtbarste Aufregung, denn gerade seine allernächsten Vertrauten: Leopold von Dessau, den Minister von Grumkow und mehrere andere Generale und Minister bezeichnete Clement als Mitwisser des Komplots. Manche glaubten, daß Leopold von Dessau als Nachkomme Albrechts des Bären die Gelegenheit habe ergreifen wollen, um die Ansprüche seines Hauses auf Brandenburg zu erneuern. Im tiefsten Geheimniß hat der König selber Clement, den er im Hause des Geheimen Raths Marschall von Bieberstein untergebracht hatte, verhört. Um niemand entschlüpfen zu lassen, befahl er, die Thore von Berlin zu schließen; selbst die Bauern, die zum Markte hereingekommen waren, durften nicht wieder heraus. Haussuchungen wurden gehalten und eine Anzahl vornehmer Personen, auch die Oberhofmeisterin der Königin, Frau von Blaspeil, verhaftet. Clement erhielt ein Geschenk von 6000 Thalern und wurde mit einem Orden dekorirt. Noch heute sind die Historiker nicht ganz sicher, ob er irgend welche Hintermänner hat. So viel aber ist gewiß, daß die Geschichte von dem Komplott ganz und gar auf die Rechnung seiner eigenen Phantasie zu setzen ist und seine Briefe gefälscht waren. Die Intrigue, die über ein Jahr lang den König, den Hof und die politische Welt in Aufregung erhielt, war also thatsächlich nichts als das Werk eines ganz untergeordneten Agenten. Aufs zäheste hielt dieser fest an seinen Behauptungen. Der König schickte den Hofprediger Jablonsky zu ihm, damit er ihn zu einem Geständniß bewege; nach Jablonskys Bericht „schlug er mit einer ungemeinen Bewegung die Augen gen Himmel, die von Thränen überliefen, und sprach: „So wahr Gott im Himmel lebt, so wahr ist auch, was ich von dieser Sache gesprochen habe." Zuletzt wurde er aber doch überführt und ihm das Urtheil gesprochen, daß er „wegen kommittirten enormen Verbrechens zu seiner wohlverdienten Strafe, anderen zum Exempel und Abscheu, nach dem Richtplatz auf einem Schindkarren zu führen, unterwegs an zweyen Orthen in der Stadt jedesmal mit einer glühenden Zange in den Arm zu kneipfen und folgendes darauf mit dem Strange vom Leben zum Tode zu bringen sei." Nach einer freilich unbeglaubigten Erzählung hätte ihn der König gern gerettet; er soll sich in Spandau mit den Worten von ihm verabschiedet haben: „Könnte ich Dich retten, so machte ich Dich gleich zum Geheimen Rath, so aber muß ich Dich hängen lassen." Schon um den durch Clements Anschuldigungen so schwer beleidigten hohen Herren, namentlich dem Prinzen Eugen, eine Genugthuung zu geben, mußte das Urtheil vollstreckt werden.

Kleine Chronik.

* Eine Brandkatastrophe ereignete sich am Dienstag früh in Erlangen. Dort brannte das Anwesen des Konditors Herzog nieder. Herzog kam in den Flammen um, seine Frau und drei Kinder wurden schwer, zwei weitere Kinder leicht verletzt.

* Drei unbeaufsichtigte Kinder im Alter von 6, 2 und einem halben Jahre sind in dem Städtchen Dommitzsch im Torgau erstickt.

* An dem Hunte-Emskanal ereignete sich vor einigen Tagen ein Unglücksfall mit tragischem Ausgang. Drei Kinder eines Kolonisten vergnügten sich mit einem großen Torfschlitten, indem sie auf demselben einen ziemlich steilen Abhang hinabfuhren, an dessen Fuß sich der Kanal hinzieht. Plötzlich gerieth der Schlitten mit den drei Kindern auf das bereits morsch gewordene Eis des Kanals. Die Decke brach ein und die Kinder stürzten ins Wasser, wo sie ertranken. Der Vater, welcher auf das Hilfegeschrei herbeigestürzt war, sprang ins Wasser, fand aber ebenfalls den Tod in dem Kanal.

* Auf dem Rheineis sind in der Schweiz bei Altstätten fünf Mädchen eingebrochen und ertrunken.

* Eine internationale elektrische Ausstellung soll 1898 in Turin stattfinden, die Einladungen sind bereits an alle Staaten der Welt ergangen.

* Explosion. In der Maschinenfabrik von Ganz und Komp. in Budapest explodirte ein neuer Kessel, welcher das erste Mal probeweise geheizt worden war. Ein Arbeiter wurde getödtet, fünf schwer verletzt.

* Elektrizität gegen die Reblaus. Wie die Blätter melden, hat ein in Porto Farrio (auf Elba) lebender Deutscher, namens Fuchs, die Entdeckung gemacht, daß man mittels Elektrizität die Phylloxera zerstören kann. Eine Gesellschaft hat bereits dem Fuchs die Entdeckung abgekauft.

* Das in's Rutschen gerathene Moor bei Killenney ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Moor lange unterwaschen gewesen. Diese unterirdischen Wasser sind lange, ohne daß es jemand merkte, abgeflossen, bis sie zuletzt das über ihnen liegende Moor fortgeschwemmt haben. Dergleichen „Moor-Rutsche" sind in Irland nichts unbekanntes. Vor etwa zwanzig Jahren ereignete sich ein solcher Moorrutsch in Galway, aber er richtete nicht solche Verheerungen an, wie der letzte, weil in Galway Flachland ist. In Kerrey zog die schwarzbraune Masse die Hügel hinab, theilweise über Felslagerungen. Thatsächlich ergoß sich das Moor in einem dreißig Fuß tiefen Strome über einen steilen Abhang.

* Eine wandernde Austernbank. Eine eigenartige Szene spielte sich jüngst, wie die „Deutsche Fischerztg." mittheilt, in einem Liverpooler Trockendock ab. Dort wurde der Dampfer „Kwarra" von der afrikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft zum Zweck der Reinigung des Bodens gedockt. Die „Kwarra" ist ein Dampfschiff von 900 Registertonnen, das nahezu zwei Jahre im afrikanischen Küstendienst der Gesellschaft gestanden hat. Da es in jener Gegend an Docks mangelt, so war während der ganzen Zeit keine Bodenreinigung vorgenommen, und nun zeigt es sich, daß der ganze unter Wasser liegende Theil des Schiffes vollständig mit eßbaren Austern bewachsen war. Durch irgend einen Zufall war die Kunde von dieser Thatsache bekannt geworden, so daß sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte, und noch ehe das Dock ganz vom Wasser entleert war, wateten Männer und Knaben bis an die Hüften ins Wasser, um sich ihren Theil an der willkommenen Beute zu sichern. Mit allen möglichen Instrumenten, wie sie gerade zur Hand waren, wurden die afrikanischen „Natives" von der Schiffswand abgelöst, so daß die Mannschaft des Dampfers, wie die Angestellten des Docks Acht haben mußten, um das Schiff vor Beschädigung zu sichern.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Januar.

Fonds: fest.		5. Jan.
Russische Banknoten	216,60	216,85
Warschau 8 Tage	216,35	216,40
Oesterr. Banknoten	170,10	170,05
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,80	98,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,90	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,70	98,70
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,90	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,80	94,80
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	100,25	100,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,20	100,10
" " 4 pCt.	102,25	102,00
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	68,00	fehlt
Türk. Anl. C.	20,75	20,80
Italien. Rente 4 pCt.	92,40	92,25
Rumän. Rente v. 1894 $4\frac{1}{2}$ pCt.	88,60	88,50
Diskonto-Komm.-Anth.	211,70	211,60
Harpener Bergw.-Akt.	179,40	176,40
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loko	180,00	fehlt
Loko in New-York	$99\frac{1}{8}$	$100\frac{3}{4}$
Roggen: Loko	131,25	fehlt
Hafer: Loko	133,00	130-154,00
Rüböl: Jan.	56,20	56,20
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	56,60	56,40
do. m. 70 M. do.	37,10	37,20
Jan. 70er	41,60	41,80
Mai 70er	42,70	42,80

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 5. Januar pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—

Berlin " " 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 6. Jan.

Loco cont. 70er —,— Bf., 37,80 Gd. —,— bez.

Januar —,— " 37,50 " —,— "

Frühjahr 40,00 " —,— " —,— "

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Der „Post" zufolge wird die Militärstrafprozeßordnung den Bundesrath in seiner Sitzung am Donnerstag noch nicht beschäftigen, da sie von den Ausschüssen noch nicht erledigt sei.

Berlin, 6. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt von türkischer Seite, die von Paris verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans seien unzutreffend.

Hamburg, 6. Januar. Zur Unterstützung der Streikenden wurden gestern 162 000 Mark ausbezahlt. Die Gesammtsumme beläuft sich mit dieser sechsten Zahlung auf rund eine Million.

Paris, 6. Januar. Der „Soleil" bespricht den kommerziellen Niedergang Frankreichs, der hauptsächlich dadurch herbeigeführt sei, weil Frankreich seine Kräfte verschwende, um Kolonialkriege zu führen und einen europäischen Krieg vorzubereiten. Der „Gaulois" meldet, bei dem früheren Präsidenten Casimir Perier seien Schritte unternommen worden, um ihm den Londoner Botschafterposten anzubieten. Seine Freunde versichern, er werde ablehnen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Die Restbestände meines Waarenlagers

befinden sich noch kurze Zeit **Breitestraße Nr. 12**, im Hause des Herrn **B. Westphal.**

MAX BRAUN'scher Ausverkauf.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung,
betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Schank- und Gastwirthschaften

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird für den Gemeindebezirk Thorn mit Zustimmung des Gemeindevorstandes Folgendes verordnet:

§ 1. Gast- und Schankwirthe sind dafür verantwortlich, daß die Trinkgefäße, in, beziehungsweise mit welchen ihren Gästen Getränke vorgesetzt werden, sich in einem durchaus sauberen Zustande befinden.

§ 2. Die Trinkgefäße müssen zu diesem Zweck täglich nach Bedarf gründlich durch Abscheuern, Bürsten und Nachspülen gereinigt werden.

§ 3. Die beim Geschäftsbetriebe jeweilig im Gebrauche befindlichen Trinkgefäße müssen, bevor sie von Neuem gefüllt werden, gespült werden. Diese Spülung darf nur auf ausdrückliches Verlangen derjenigen Gäste, welche die ihnen einmal vorgesetzten Trinkgefäße weiter benutzen wollen, unterbleiben. Die Spülung muß derartig bewirkt werden, daß die Trinkgefäße entweder in einem mit fließendem reinen Wasser gefüllten Gefäß vollständig untergetaucht oder durch einen zweckentsprechenden Spülapparat innen und außen an allen Theilen mit fließendem reinen Wasser benetzt werden.

§ 4. Als zweckentsprechendes Spülgefäß wird ohne Weiteres angesehen ein Spülgefäß, welches in seinen inneren Wandungen wenigstens eine Länge von 50 cm, eine Breite von 30 cm und eine Höhe von 30 cm hat und mit einem Wassereinlauf, Wasserüberlauf- und Wasserablaß-Vorrichtung versehen ist. Während der Spülung muß der Zufluß des reinen Wassers und der Abfluß des benutzten Wassers derartig geregelt sein, daß das Wasser in dem Spülgefäß stets vollkommen klar ist.

§ 5. Das Spülgefäß ist täglich wenigstens einmal durch Ausscheuern und Ausspülen gründlich zu reinigen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 7. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. August dieses Jahres in Kraft.

Thorn, den 12. Juni 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

wird mit der Aufforderung in Erinnerung gebracht, die **Spülgefäße nunmehr bis spätestens 15. Februar 1897 sachgemäß herzustellen,** widrigenfalls die Säumigen unnachsichtlich Bestrafung und Zwangsmaßregeln zu gewärtigen haben.

Thorn, den 30. Dezember 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Gewerbeschule für Mädchen.

zu Thorn.

Der Unterricht in **dopp.** und **einfach. Buchführung, kaufm. Wissenschaften** u. **Stenographie** beginnt **Dienstag** den 12 Januar cr. Anmeldungen nimmt entgegen

K. Marks, Gerberstraße 33, I

Fröbel'scher Kindergarten,

Schuhmacherstraße Nr. 1, parterre, links. Ecke Bachestraße). Anmeldungen erbeten daselbst. **Clara Rothe.**

Eine Bäckerei

vom 1. April zu vermiethen
Brombergerstraße 58.

Ein eleganter Spazierschlitten

ist zu verkaufen **Thurmstraße 10.**

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

Grosse Geld-Lotterie

zur Freileg. d. Willibrordikirche Wesel
28,074 Gew. u. **1** Prämie in 3 Klassen.
Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

250,000 Mark.

150,000 Mark	**50,000 Mark**
100,000 Mark	**40,000 Mark**
75,000 Mark	**30,000 Mark**

u. s. w. insgesammt

1,410,840 Mark

Ziehung 1. Klasse 14. u 15. Jan.
Loose 1. Klasse kosten: $^1/_1$ M 6.60, $^1/_2$ M 3 30
Vollloose gilt. f. 3 Kl.: $^1/_1$ M 15.40, $^1/_2$ M 7.70
Porto u. Liste jed. Klasse 30 Pf. empfehlen

Ludwig Müller & Co.,
Bankgesch., **Berlin,** Breitestr. 5, beim Kgl. Schloss.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 8. Januar cr.,
von Vormittags 9 Uhr ab,
werden wir vor der Pfandkammer
2 Amorspiegel, 8 Portieren, 16 Fenstergardinen, 5 Waschtische mit Marmorplatte, 5 Nachttische, 14 Damenpelze, sowie eine vollständig neue Zimmereinrichtung
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Bartelt, Gärtner,
Gerichtsvollzieher

Haus

mit sehr gangbarer Restauration, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, in lebhafter Straße, mit großen Hofräumen, Einfahrt u. Stallungen, günstig und billig zu verkaufen.

A. Nachmann, Thorn,
Brückenstraße 22.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

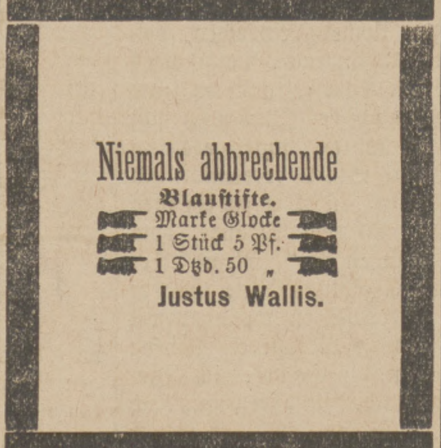
liefert billigst die Bau- u. Reparatur-Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.
Anders & Co.



Privatunterricht

ertheilt **Helene Steinicke,** Coppernicusstr. 18

Gründlichen Unterricht

in fremden Sprachen und anderen Unterrichtsfächern ertheilt eine geprüfte Lehrerin Ecke Hof- u. Gartenstr. 48, unten rechts.

Klavierunterricht

wird ertheilt Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts

Gummischuhe

werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermeister **F. Ostrowski,** Coppernicusstr. Nr. 24.

Atelier

für künstlichen Zahnersatz

S. Burlin.

Seglerstraße 19, 1 Tr.

Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr, für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Möblirte Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Wirklich reeller

Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. chinesischen Waaren, ebenso Kravatten, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen

zu ganz **bedeutend ermäßigten Preisen** aus.
Beste Gelegenheit zum Einkauf **billiger**

Gelegenheits-Geschenke und **praktischer Gegenstände.**

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestraße 35.

Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück

G. Grundmann, Breitestraße 37.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Wohnungen

von 2 Zimmern, Cabinet, Küche u. 1 Zim. und Küche zu vermiethen Brückenstraße 26.

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch

herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**

Soppart, Bachestraße Nr. 17.

Wohnungen.

1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör von sofort.
2. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April.
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1 April zu vermiethen

Mauerstraße Nr. 36.

---

2 Zim., 1 Kab. u. Küche sof. oder vom 1. April zu vermiethen
Kwiatkowski, Coppernicusstr. 39.

---

2. Etage
Altst. Markt sof. event. 1. April zu vermiethen. Geschw. Bayer.

---

2 Zimmer,

2. Etage nach vorne, vom 1. April zu vermiethen.

Louis Kalischer.

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus **6 Zimmern nebst Zubehör,** I. Etage Seglerstr. 31, Ecke Altstädt. Markt, ist vom 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 2 Treppen.

Kleine Wohnungen hat zu vermiethen Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

---

1 kl. Wohnung Altst. Markt Nr. 17 v. 1. April z. verm. Geschw. Bayer.

---

2 kl. Wohnungen zu verm. Baderstraße 5.

Wohnung, 3 Zim., Küche, Zub. zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 13**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I

Eine mittlere **Wohnung** zu vermiethen.
Weilak, Coppernicusstr. 23.

Ein freundlich möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen Coppernicusstr 12, 1 Tr.

Möbl. Part.-Zimmer z. v. Bäckerstraße 13.

Ein **möbl. Zimmer,** 1 Treppe nach vorn, zu vermiethen Schillerstraße 3.

Großer gewölbter Keller,

etwa 20,5 Meter lang, 7,8 Meter breit, 5 Meter hoch, und **große Parterre-Räume** in der Mauerstraße sind zu vermiethen **W. Sultan.**

---

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Da ich in nächster Zeit Thorn verlasse, so bitte ich alle diejenigen, die meinem Geschäft noch etwas schulden, dieses recht bald zu entrichten.

Max Braun.

Feuer.

Eine gut eingeführte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht für Thorn und Umgegend einen

Haupt-Agenten

gegen hohe Provisionsbezüge. Adressen sub Chiffre **A. Z. 1143** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Danzig.**

Hagelversicherung.

Für die Provinz Westpreußen sucht eine alte eingeführte Gesellschaft einen selbstthätigen, energischen, organisatorisch und aquisitorisch befähigten

General-Agenten.

Leistungsfähige **Bewerber** wollen sich an **Haasenstein & Vogler, A.-G., in Berlin S.W. 19** sub **L 712** wenden

---

Für mein Herrengarderoben-Geschäft (fertig und Bestellung) suche schleunigst einen tüchtigen, **älteren** Commis,

erste Kraft.

Die Stellung ist bei genügender Leistung eine selbstständige und gut salerirt. eventl. auch für einen verheirateten Mann geeignet.
Sofortige Meldungen mit ausführlichen Angaben erbeten.

J. Caspary, Königsberg i. Pr.

Für meine Tischlerei suche

2 Lehrlinge u. 1 Gesellen

auf Möbelarbeit.

M. Mondry, Tuchmacherstraße 1.

---

2 in der feinen Damen-Schneiderei geübte **junge Mädchen** suchen Beschäft. in u. außer d. Hause. Breitestr. 8 im Hause d. Fr. **v. Kobielska**

Eine junge Aufwärterin
wird von sofort gesucht Baderstr. 22, 2 Tr.

Bei Jedem Husten brauche man **Issleib's**

Eucalyptus Bonbons. Vorzügliches Hausmittl.

Wirkung großartig.
Für Erwachsene und für Kinder.

Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.

Broschure gratis und franko über

Nervenleiden,
Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut-** und **Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich.

Heilanstalt „ISIS“ (Dr. Franz Lang)
DARMSTADT (Hessen).



Landwehr-Verein.

Hauptversammlung

am Sonnabend, d. 9. Januar 1897,
Abends 8 Uhr,
im **Schützenhause.**

Der erste Vorsitzende.
Schultz, Landgerichtsrath.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, Abends 8¼ Uhr

Vortrag:

„Die Fremdwörter in der deutschen Sprache“.
(Herr Mittelschullehrer Kowalski).

Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

Von heute ab gebe ich

Warmes Frühstück und Abendbrot.

B. Domański, Brückenstraße.

Erlaube mir, hierdurch zur Kenntniß zu bringen, daß ich am 1. Januar ein anständiges **Bier- und Kaffee-Lokal** eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Wittwe **Zippan,** Waldstraße Nr. 96, an der Ulanenkaserne.

Privatunterricht

und Nachhilfestunden in allen Unterrichtsfächern ertheilt

Elsbeth Karla, geprüfte Lehrerin,
Gerechtestraße 11/13, II.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** $^1/_1$ Ltr.-Fl. a Mk. 2.— und a Mk. 2.50.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Hausfrauen!

Verwendet nur

Aechten **B**randt- **C**affee

als **besten** und **billigsten** Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.

Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen.

Husten-Heil

(Brust-Caramellen)
von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

J. G. Adolph.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen „Delicia“.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.

Im Leben nie wieder!

Rothe Pracht-Betten

mit kl. unbedeutenden Fehlern vers. so lange noch Vorrath ist, für

12½ M. 1 gr. Ober-, Unterb. u. Kiss., reichl. m. weich. Bettf. gef., für
15½ M. roth. Hotelbett, compl. Gebett m. sehr weich. Bettf. gef., für
20 M. prachtv. compl. roth. Ausstatt.-bett, breit, m. sehr weich. Bettf. gef.

Bettf.-Preisl. u. Anerkennungsschreiben gratis. Nichtpass. zahle d. Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig 26.

Ziegelsteine,

300 000 Stück, an erst offen Wasser bis ultimo Mai frei Ufer Danzig kauft

J. Abraham, Hundegasse 32.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.